

Rückeroberung der Strasse

Autor(en): **Pellin, Elio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 3: **Farbenspiel mit Sonnenlicht**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RÜCKEROBERUNG DER STRASSE

Seit vier Jahren gibt es in Bern ein erfolgreiches Modell, dank dem ohne zermürbende Bewilligungsverfahren, ohne aufreibende Verhandlungen mit Behörden und ohne mögliche Einsprachen der Autolobby Wohnquartiere als Spiel- und Lebensraum zurückerobert werden.

ELIO PELLIN

«Nicht der Verkehr, nicht das Auto, nicht die Lenker wurden «erzogen» oder in Schranken gewiesen, sondern die Kinder wurden im Laufe der letzten 50 Jahre in zunehmendem Ausmass «aus dem Verkehr gezogen»», stellte Marco Hüttenmoser vom Zürcher Marie Meierhofer-Institut für das Kind 1995 in einer Nationalfonds-Studie fest. Die Strasse ist heute fast ausschliesslich Verkehrsfläche, kaum mehr Lebensraum. Vor allem für Kinder bleibt diese Einschränkung des Erlebnisradius nicht ohne Folgen. «Kinder, die bis im Alter von fünf Jahren nicht unbegleitet im Wohnumfeld mit andern Kindern spielen und auch keine Nachbarskinder besu-

chen konnten, sind zum Zeitpunkt ihres Eintrittes in den Kindergarten in ihrer motorischen wie sozialen Entwicklung signifikant rückständig», heisst es in Hüttenmosers Studie.

TEUFELSKREIS Wo sich niemand auf der Strasse aufhält, wird schneller gefahren. Und wo schnell gefahren wird, hält sich niemand auf der Strasse auf. «Signalisationen ändern daran nichts», ist Martin Beutler überzeugt, «weder bei den Autofahrern noch bei Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohnern.» Der Berner Künstler und Familienvater hat vor einigen Jahren ein Modell entwickelt, das diesen Teufelskreis ohne grossen Papierkrieg, Verwaltungsaufwand und mit nur bescheidenen finanziellen Mitteln durchbricht. Dank dem Projekt der «sanften Rückeroberung» können Kinder gefahrlos auf der Strasse spielen. Die Strasse kann von Kindern und Erwachsenen wieder als Lebensraum genutzt werden.

Der Grundgedanke ist bestechend einfach: Laut Gesetz sind Spiel und Sport auf verkehrsarmen Strassen grundsätzlich erlaubt, solange andere StrassenbenützerInnen nicht behindert oder gefährdet werden. Als verkehrsarm gilt eine Strasse, die von höchstens 100 Fahrzeugen pro Stunde befahren wird. Um auf der Quartierstrasse Federball zu spielen oder

Um die Strasse als Lebensraum zurückzugewinnen, muss sie nicht gleich gesperrt werden. Die «Rückeroberung» kann auf sanftere Art erfolgen.



FOTOS: LUKAS LEHMANN



Auf verkehrssamen Strassen dürfen Kinder sehr wohl Hockey spielen – dazu braucht es keine Bewilligung der Polizei.

einen mit Kreide gemalten Rollschuh-Parcours zu durchfahren, braucht es also weder eine Bewilligung der Polizei, noch können Einsprachen dagegen eingereicht werden.

BONBON ODER PRALINE Nun kann man aber natürlich nicht einfach die Kinder mit der Aufforderung «spielt doch mal wieder ein bisschen auf der Strasse» nach draussen schicken und abwarten, was geschieht. Beutlers Konzept sieht deshalb für die Strassenspiel-Nachmittage mobile Hinweisschilder vor und ein oder zwei Erwachsene, die als VerkehrswarnerInnen den Verkehr beobachten. Sie weisen die Kinder an, die Strasse zu verlassen, wenn AutomobilistInnen passieren wollen. Und sie klären die Lenkerinnen und Lenker über die neue Situation auf. Oberstes Gebot ist dabei, auf alle Fälle unerschütterlich freundlich zu bleiben. «Seit 1996 habe ich bei den verschiedenen Strassenprojekten nur zwei Automobilisten erlebt, die mit Beschimpfungen reagiert haben», erinnert sich Beutler. Er empfiehlt auch, von den Kindern Hinweiszettel schreiben zu lassen, die mit einem Bonbon oder einer Praline an die AutomobilistInnen abgegeben werden.

Die Kinder spielen auf eigene Initiative das, worauf sie Lust haben. Die AnwohnerInnen treffen sich zu einem Schwatz, zu Kaffee und Kuchen oder zu einem Glas Wein auf der Strasse. «Das soziale Bild der Strasse ändert sich sofort merklich, ein sozialer Gestaltungsprozess ist angelaufen», hat Beutler festgestellt. Eine «Soziale Plastik» nennt er deshalb das Projekt der «sanften Rückeroberung» in Anlehnung an den deutschen Künstler Josef Beuys. «Der Raum wird wieder öffentlich, weil die Menschen darin tätig und präsent sind. Statt sich als Opfer des Verkehrs zu fühlen, sind sie nun tätige Gestalter ihrer Umwelt.»

Bei 17 Projekten in der Stadt Bern hat Martin Beutler mittlerweile Interessengruppen informiert, Nachmittage organisieren geholfen und mit Kindern Hinweisschilder gemalt und gebastelt. «Häufig wollen die Anwohnerinnen und Anwohner eine Strasse gleich sperren.» Die Strasse muss für den Verkehr aber auf jeden Fall passierbar bleiben. Aus rechtlichen Gründen und auch dem Klima im Quartier zuliebe.

Im vergangenen Herbst hat Beutler nun eine Broschüre und ein Video (siehe Kasten) herausgebracht, mit denen sich das Projekt der «sanften Rückeroberung» von seiner Initiative lösen und verselbständigen soll.

INSTITUTIONALISIERUNG In der IG Begegnungsstrassen, die sich aus den 17 Berner Strassenprojekten gebildet hat, gibt es aber auch Bestrebungen, die Idee der Begegnungsstrasse zu institutionalisieren und von den Behörden absegnen zu lassen. «Wohnstrasse Light» heisst das offiziell. Die Stadt Bern hat 1998 ihre 16-seitigen «Richtlinien für die Benutzung von Quartierstrassen für Begegnung und Spiel» verabschiedet. Nun liegt die Sache beim Kanton, der wiederum vom Bund die Ausnahmebewilligung einholen muss, die abgespeckten Wohnstrassen ohne kostenintensive bauliche Massnahmen allein mit Signalisationen erstellen zu dürfen. In den Richtlinien hält die Polizeidirektion der Stadt Bern denn auch ausdrücklich fest, die Variante ohne polizeiliche Bewilligung sei die «einfachste und schnellste Art, bei Spiel und Sport auf der Strasse Kontakte im Quartier zu ermöglichen und Leben im öffentlichen Strassenraum entstehen zu lassen».

Widerstand gegen die Rückeroberung des Strassenraumes in den Quartieren gibt es kaum. Nur wenige AnwohnerInnen äussern sich bei Umfragen negativ über die Projekte. Beatrice Stucki, Vertreterin des Blindenfürsorgevereins, der ein mehrgeschossiges Wohnhaus an einer sanft rückeroberten Strasse besitzt, spricht von einer Bereicherung für das Quartier. Sie habe bisher nur eine negative Stimme gehört. Das Quartier dürfe aber nicht nur für junge Familien attraktiv sein. Künftig will sie deshalb auf eine gute Durchmischung der Mieterschaft achten.

Von den Leisten, den gewerbenahen Quartiervertretungen in Bern, ist bisher ebenfalls kein Widerstand gegen die

Rückeroberungsprojekte gekommen. Erich Haas, Präsident des Verbandes der Quartier- und Gassenleiste der Stadt Bern und Umgebung, steht dem Modell dennoch recht skeptisch gegenüber: «Das Rad lässt sich nicht zurückdrehen. Die Zeiten, als man auf der Strasse spielen konnte, sind vorbei. Die Strasse ist für den Verkehr da. Sie ist kein Spielplatz.» Dem widerspricht Marco Hüttenmoser in seiner Studie: «All jene Aktivitäten, die für die Entwicklung der Kinder von grösserer Bedeutung sind, sind auf dem Spielplatz nicht möglich. Ein Wohnumfeld, in dem Kinder ungefährdet mit andern Kindern spielen können, ist für die Entwicklung der Kinder von grösster Bedeutung, und es ist ganz einfach nicht durch andere Orte oder Spielgelegenheiten zu ersetzen.» ■

Broschüre

Die Broschüre «Beleben-Begegnen» oder «Die sanfte Rückeroberung der Strasse» zeigt detailliert, wie sich regelmässige Begegnungsnachmittage am besten organisieren lassen. Sie kann wie das Einstiegs-Video bestellt werden bei der Firma für soziale Plastik,

Martin Beutler, Gotthelfstrasse 22, 3013 Bern. Tel./Fax 031/333 45 17. E-Mail soziale-plastik@smile.ch. Die Broschüre kostet 8 Franken, das Paket mit einem Video und zwei Broschüren 45 Franken.



Indem sich die AnwohnerInnen auf der Strasse treffen, wird der Raum wieder öffentlich. Statt sich als Opfer des Verkehrs zu fühlen, sind sie nun tätige Gestalter ihrer Umwelt.